



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Kreuzgang nebst Anbauten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

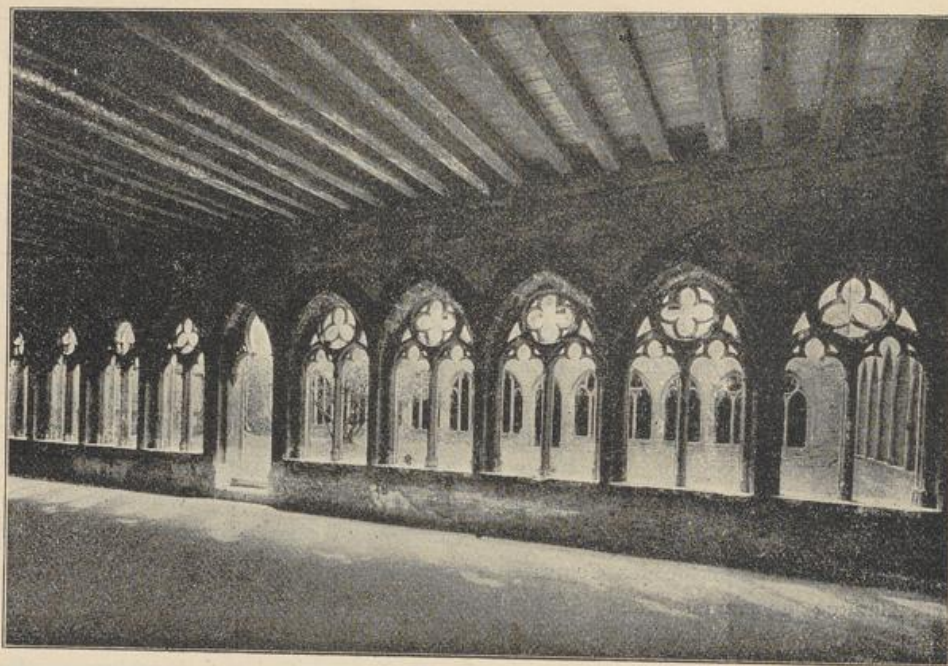


Fig. 167. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter. Kreuzgang, Uebereckansicht von Nordost.

KREUZGANG UND KONVENTSGEBÄUDE DES EHEMALIGEN RITTERSTIFTS ST. PETER

Kreuzgang

Während der Kreuzgang des ehemaligen Dominikanerklosters zu Wimpfen am Berg an die Südseite des Gotteshauses sich anlehnt, breitet sich der Kreuzgang von St. Peter im Thal an der Nordseite der Ritterstiftskirche aus. Infolgedessen bildet letztere den südlichen Abschluss des im Viereck angelegten Kreuzgartens, der an seiner Ost-, Nord- und Westseite von schmuckreichen Arkadenzügen umgeben und vom Inneren der Kirche aus durch zwei Pforten zugänglich ist. (Grundriss Fig. 168.) Die drei Flügel des durchweg mit horizontaler Balkeneindeckung versehenen Kreuzganges stimmen in den Abmessungen nicht völlig überein. Diese unsymmetrische Anlage, weitentfernt dem Gesamteindruck Eintrag zu thun, steigert vielmehr die Wirkung der luftigen Arkadenzüge, deren reizende Durchsichten, in Verbindung mit überraschender Mannigfaltigkeit gothischer Stilformen und grossem Reichthum der Ornamentation, den Thalwimpfener Kreuzgang zu einer der schönsten deutschen Hallengruppen dieser Art erheben. (Fig. 167.) Wie bei dem Bergwimpfener Dominikanerkreuzgang gehört auch hier die Arkatur drei unterschiedenen Stilstadien an, insofern der östliche Flügel die edelgothische Formensprache der Wendezeit des 13. und 14. Jahrhunderts redet, der nördliche Flügel dem vorgerückteren 14. Jahrhundert angehört, und der westliche Flügel die minder gesetzmässigen Zierformen der niedergehenden Gothik des 15. Jahrhunderts zum Ausdruck bringt. Das Material ist durchweg Heilbronner Sandstein.

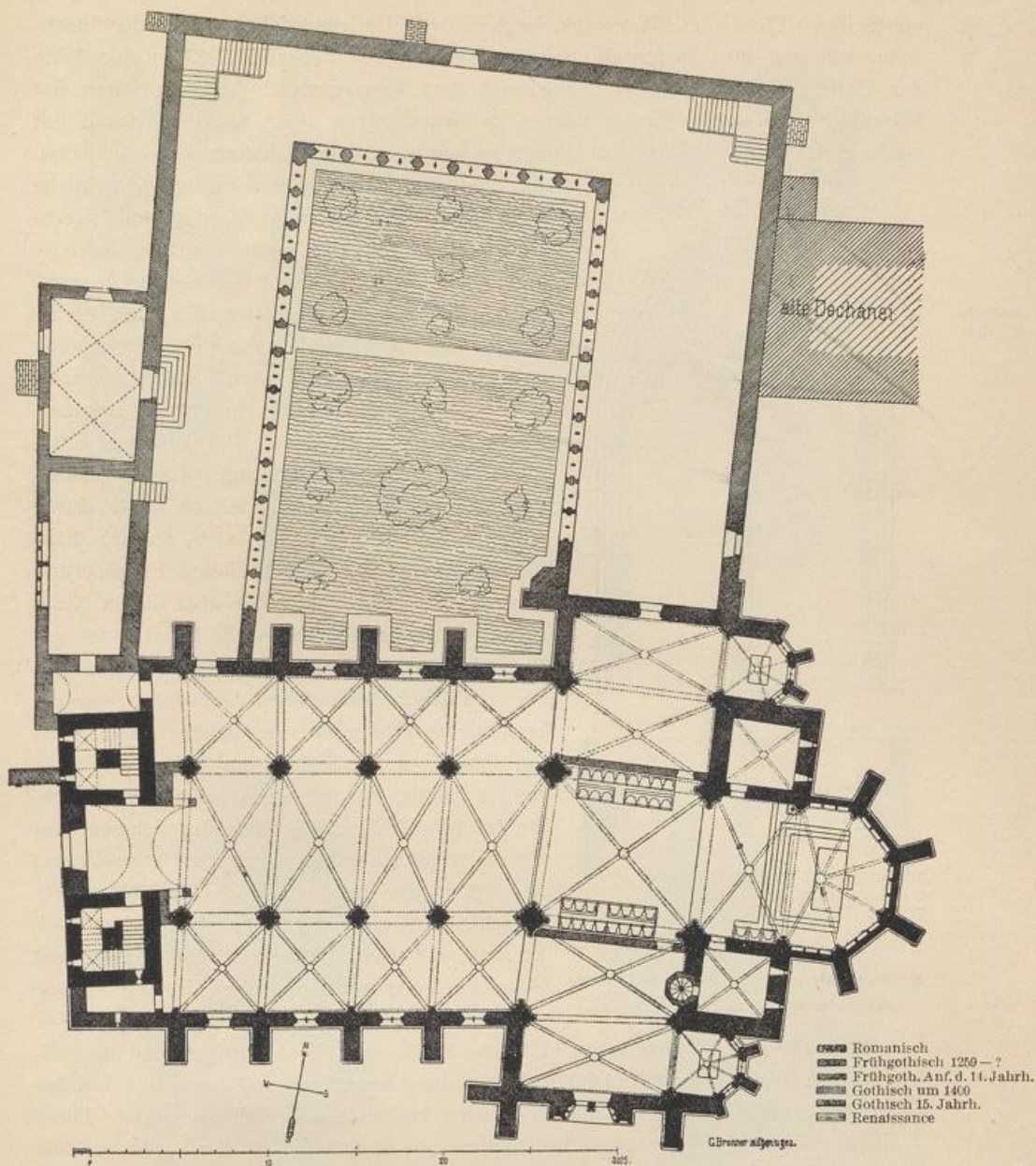


Fig. 168. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter. Grundriss von Kirche u. Kreuzgang.

Der Ostflügel, an dessen Gewände die Steinmetzzeichen auftreten, darf den Anspruch erheben, die grösste Ausbildung tektonischer Motive und bildnerischen Schmuckes in sich zu vereinigen. Zehn zweigetheilte Arkaden (Fig. 169) mit vortrefflicher Rundstabgliederung der basamentirten Pfosten, schlank geschwungenen kelchförmigen Kapitälern und bald dreitheiligen bald



viertheiligen Pässen im Maasswerk, begleiten die Hallenausdehnung auf der Innenseite, während die Aussenseite minder schmuckreich behandelt ist. In der Mitte der Halle öffnet sich ein Ausgang nach dem Kreuzgarten. An den Seiten des Maasswerkes dieser Oeffnung kauern die Rundfiguren einer nackten Gestalt mit einem Apfel in der Linken und eines Drachen mit grimassenhaftem Menschenhaupt.

Ikonische
Kapitäl

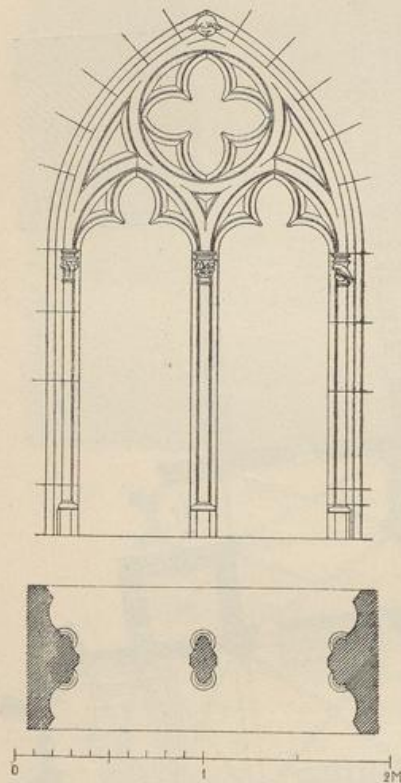


Fig. 169. Wimpfen im Thal.
Ritterstiftskirche St. Peter. Arkatur
des östlichen Kreuzgangflügels.

Da und dort schauen vereinzelte menschliche Köpfe vom Scheitel der Arkadengewände herab. Plastisch am reichsten komponirt und durchgebildet sind die von einer Fülle herrlich gemeisselten Laubwerks umkränzten Kapitäl. In diesem überaus mannigfaltigen Vegetativschmuck spielen Wasserpflanzen, Ahorn-, Eichen-, Epheu-, Klee- und Rebenblätter die Hauptrolle. Daneben erscheinen blühende Rosen und Winden, Laub und Früchte der Erdbeerstaude, des Feigenbaumes und des Weinstocks, vielfach belebt durch munteres Gethier. (Fig. 170, a, b, c u. d.) Eine Mauerschwalbe mit ausgebreiteten Flügeln und gespreiztem Schweif atzt die über ihr im Neste geborgenen gierigen Jungen und haftet so fest am Kapitäl, dass sie in dieser Haltung, ungeachtet des realistisch behandelten Gefieders, wie ein heraldisches Bild wirkt; ein anderer Vogel steht auf dem Rande des Nestes und schaut auf seine Jungen herab, die mit aufgesperrten Schnäbeln die ersehnte Nahrung in Empfang nehmen; ein Frosch treibt unter Wasserpflanzen sein Wesen; und ein junger Hase ist in den Weinberg geschlichen, um an saftigen Trauben sich gütlich zu thun, auf deren Blätterbüscheln Raupen und Schmetterlingspuppen zur Symbolisirung der heimischen Fauna und Flora beitragen.

Der Freund der Geschichte bildender Kunst wird diese sinnigen und meisselfertigen Schöpfungen mit freudiger Ueberraschung betrachten und ihnen als reizenden plastischen Stillleben einer frühen Zeit seine Bewunderung nicht versagen. Diese ikonischen Kapitäl zeigen, dass die Bildnerei im Beginn des 14. Jahrhunderts schon im hohen Grade es verstand, das Leben in der freien Natur zu belauschen und die darin waltenden Erscheinungen mit einer Meisterschaft zu künstlerischem Ausdruck zu bringen, die den Plastikern des Ritterstifts, wie an ihren Statuen im Grossen so an dieser Ornamentik im Kleinen, zu dauerndem Ruhm gereicht und ihnen einen hervorragenden Rang in der Entwicklungsgeschichte der Skulptur des Mittelalters sichert. Was Wunder, wenn Nicolaus Lenau, der während seines Aufenthaltes bei Justinus Kerner im nahen Weinsberg ohne Zweifel den Thalwimpfener Kreuzgang gesehen, die an dieser romantischen Stätte empfangenen Eindrücke



a



b



c



d

Fig. 170. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter. Ikonische Kapitäle in der Arkatur des östlichen Kreuzgangflügels.

poetisch verwerthet hat. Diess geschah in seinem Gedicht »Das Vogelnest« durch folgende Verse:

- »An eine Kirche kam ich einst zu wallen,
 »Mit Klosterzellen, längst verlassen Hallen
 »Der Kirchhof ist vom Kreuzgang eingeschlossen,
 »Wo Epheuranken an den Pfeilern sprossen
 »An spitzgebogenen Fenstern ist zu schauen
 »Laubwerk und manche Blum' in Stein gehauen;
 »Vor allen Bildern zierlich, wahr und lebend
 »Ein steinern Vogelnest, am Aste schwebend.
 »Der Jungen Schnäblein heischend aufgerissen,
 »Die Mutter sie zu atzen, hold beflissen,
 »Sie wärmend mit den aufgespreizten Schwingen,
 »Die Kleinen werden fliegen bald und singen«*)

Oratorium

Das Obergeschoss des östlichen Kreuzflügels ist von der Arkadenhalle aus mittelst einer neueren, kunstlosen Holzstiege zugänglich und besteht in einem die ganze Länge des Bauteiles einnehmenden, jetzt jeglicher künstlerischer Zier baaren Saal, der bald als *refectorium*, bald als *infirmatorium*, bald als *dormitorium* erklärt wird. Die Beschaffenheit der ganzen Umgebung des Bauteiles ist jedoch der Art, dass es sich hier weder um einen Speisesaal, noch um einen Krankensaal, noch um einen Schlafsaal handeln kann. Unseres Erachtens ist in dieser Räumlichkeit ein Winteroratorium der Stiftsgeistlichkeit zu erkennen. Für diese Annahme spricht hauptsächlich der Umstand, dass die südliche Schmalseite des Saales, die von der Hofwand des Nordtranssepts der Kirche begrenzt wird, an dieser Stelle durch eine hohe Spitzbogenöffnung freien Ausblick in das Gotteshaus gewährt und ehemals den Zutritt auf eine Empore ermöglichte, deren schwere Steinkonsolen noch jetzt an der Transseptwand im Inneren der Kirche sichtbar sind. Im Saale selbst spendete ein in Ueberresten vorhandener Kamin die nöthige Wärme. An den Fensterpfosten kommen folgende Steinmetzzeichen vor:



Ob die Räumlichkeit, abgesehen von ihrer Bestimmung als Versammlungsort für die vorschriftsmässigen Gebetstunden dem Stiftsklerus nebenbei zur Recreation diene — in welchem Betracht die steinernen Ruhesitze an den Seitenwänden der Fensternischen mit dem Blick auf den Kreuzgarten zu ernstem wie traulichem Gedankenaustausch einladen — bleibe dahingestellt. Auch für die leibliche Bequemlichkeit war Sorge getragen innerhalb des in der Südwestecke des Saales gelegenen, durch ein schmales Spitzbogenpfortchen zugänglichen, halbrunden Anbaues, der von Fabulisten als Geisselkammer ausgegeben wird.**)

Nordflügel

Der Nordflügel des Kreuzganges besteht aus einer Folge von acht Arkaden mit Drei- und Vierpassbildungen in den Bogenschlüssen. (Fig. 171.) Die Blätter-

*) Mittheilung von Hrn. Reallehrer Eck zu Wimpfen.

**) Derartige Anlagen sind in mittelaltigen Monasterien nicht ungewöhnlich. Auch am Mainzer Dom ist ein solcher Ort vorhanden und von dem zur Sakristei führenden Korridor aus zugänglich.

kränze der Pfostenkapitälé sind auch hier von grosser Mannigfaltigkeit der heimischen Flora. Die gehäufte Anordnung und Stilisirung dieser Vegetativzier in Form von Doppelkränzen, hinzugenommen die minder geschickte Meisseltechnik, lässt jedoch unschwer erkennen, dass diese Gebilde bereits dem vorgerückteren 14. Jahrhundert angehören, wo die Klarheit und einfache Schönheit des edelgothischen Stiles allmählig aufhört die Baudenkmäler zu umstrahlen. — Eine vermauerte Pforte in der Rück-

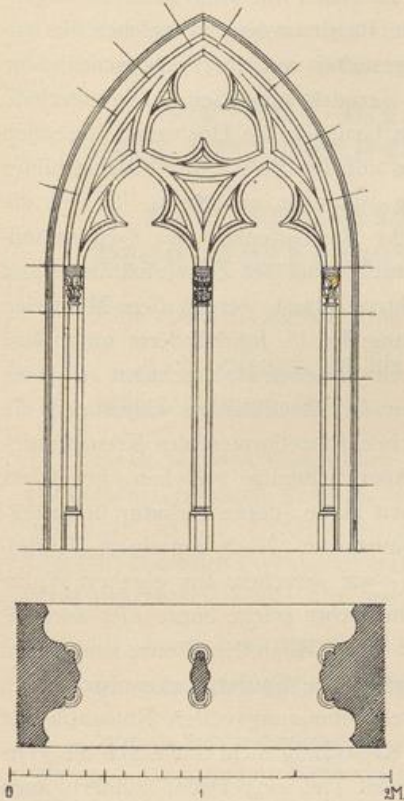


Fig. 171. Wimpfen im Thal.
Ritterstiftskirche St. Peter. Arkatur
des nördlichen Kreuzgangflügels.

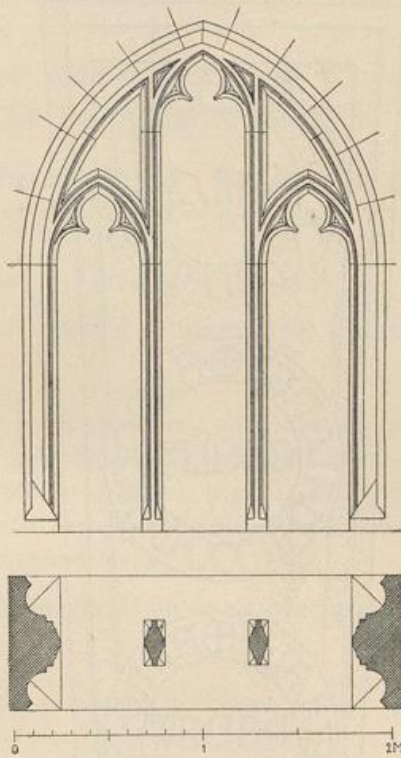


Fig. 172. Wimpfen im Thal.
Ritterstiftskirche St. Peter. Arkatur-
motiv vom westlichen Kreuzgangflügel.

wand der Halle stellte die Verbindung her mit den am Neckarufer gelegenen ehemaligen Stiftsgärten.

An der Arkatur des Westflügels (Fig. 172), dessen zwölftheiliger Arkadenzug von einem dem östlichen Spitzbogendurchlass gegenüber liegenden rundbogigen Eingang zum Kreuzgarten durchbrochen ist, treten die Anzeichen allmählicher Ermattung des Bausinnes noch deutlicher auf. Sowohl die Säulenpostungen wie deren Kapitälé und Basamente sind einer flachen Verstabung hingeopfert, die ohne vermittelnde Uebergänge zu den Bogenschlüssen aufsteigt, worin nunmehr unregelmässige sphärische Gestaltungen die Stelle des geregelten Maasswerks der Glanzzeit einnehmen, mit Ausnahme von zwei an den Nordflügel anstossenden Giebelungen, an denen

Westflügel

ein Zurückgreifen auf die Gesetzmässigkeit der älteren Stilobservanz wahrnehmbar durchschimmert. Hier bemerkt man die Steinmetzzeichen



Malerische
Ueberreste

Das Innere des Kreuzganges war mit Wandmalereien bedeckt, von denen nur noch wenige Ueberreste, bestehend aus rothen Umrisslinien, im westlichen Arkadenzug vorhanden sind. Mit ziemlicher Deutlichkeit ist die zweimal dargestellte Figur des mit Stricken gefesselten Erlösers zu erkennen, dessen Haupt grosse Nimben



Fig. 173. Wimpfen im Thal.
Ritterstiftskirche St. Peter.
Grabplatte im östlichen Flügel des
Kreuzganges.

nachdem mehrere derselben zur Ableitung der Niederschläge im Kreuzgarten gedient — von den Grüften entfernt wurden und seitdem an den Hallenwänden in Reihe und Glied paradien.

Grabplatten

Aus der Anzahl der älteren dieser Denksteine gibt Fig. 173 ein Beispiel. Es ist eine im östlichen Kreuzgangflügel an die Wand gelehnte Grabplatte aus Buntsandstein, die durch ihre konvergirenden Längsseiten an die Gestaltung frühmittelaltiger Steinsärge gemahnt. Die Platte enthält innerhalb zweier Doppelkreise und eines Kreissegmentes die in gothischen Majuskeln abgekürzten Namen *Walther*, *Adelheid* und *Hedwig*, mit Angabe der Todesjahre 1325 und 1303 der beiden erstgenannten Personen in den Kreisringen. Der untere Theil der Grabplatte mit dem

umkränzten. Hiernach war die Bilderserie augenscheinlich eine Passionsfolge, in welcher die beiden Christusgestalten auf die Verhörszenen vor Pilatus und Herodes hinweisen. Die oberhalb der zerstörten Gruppen die Hochwand zierenden Kreuze lassen auf den Zweck der Passionsbilder als Kreuzweg-Stationen schliessen. Soweit die fragmentarische Beschaffenheit des Gegenständlichen eine Bestimmung des Zeitverhältnisses und des Stilcharakters zulässt, werden diese Malereien an den Ausgang des 15. Jahrhunderts unter dem Einfluss der schwäbischen Malerschulen zu setzen sein. — Ausser den Hochwänden waren auch die architektonischen Einzelformen des Kreuzganges mit malerischem Schmuck versehen, besonders in der östlichen Halle, deren Arkatur ursprünglich polychromirt war. Noch vor einem Vierteljahrhundert — wir sprechen aus eigener Wahrnehmung — herrschte solche bunte Zier an Pfeilersäulen und deren Kapitälern; heute sind davon kaum noch schwache Spuren erkennbar. Von seiner früheren, stimmungsvollen Romantik hat übrigens der Kreuzgang nicht nur durch die Wirkungen der Zeit viel eingebüsst, sondern auch durch eine vor mehreren Jahren stattgefundene allzu puristische Erneuerung, die sogar auf die Sepulturen in den Korridoren sich erstreckte, insofern die darüber gelagerten Grabplatten —

Todesjahr der Hedwig fehlt in Folge von Verstümmelung. Von Hrn. Salinekassier J. Gottschick erhielten wir die Mittheilung, dass derselbe den Stein noch im Jahre 1858 in unbeschädigtem Zustand gesehen und damals eine Zeichnung davon angefertigt hat, welche bezeugt, dass auf dem jetzt fehlenden Stück des dritten Kreises das Jahr 1316 als Todesjahr der Hedwig eingemeißelt war. Die Zertrümmerung der archäologisch wie epigraphisch wichtigen Grabplatte ist sonach ein Vandalismus neuester Zeit.

Zwei andere nur wenig jüngere, rechteckige Grabplatten haben ebenfalls gothische Majuskelschriften in nachstehender Fassung:

ANNO DNI. MILLESIMO CCCXXXIII O. HUGO.
OTI. PTB. IN ADON. FRA IV P. EPAPHANIA.

A. D. MCCCXXXIII O. DEMVOIS DE KOPACH
VOR WOLFRAM DE VIBIC. CS. ANI. (r. i. p.)

Eine vierte Grabplatte trägt in spätgothischen Minuskeln die Randschrift:

a. d. mccccxxv die mercurii XIV aprilis o venerabilis vir ma-
gister ioannes heil

Auch sei, weil vermuthlich aus Wimpfen i. Th. stammend, einer anderen spätgothischen Grabplatte gedacht, die jetzt am Treppenaufgang der nahe beim Ritterstift und dicht an der Landstrasse gelegenen Mühle eingemauert ist. Ein von Büffelhörnern überragtes Wappen zeigt im horizontal getheilten Felde einen Lindwurm nebst gekröntem Helm. Die Inschrift des Denksteines lautet:

anno dni. mcccc. in die criſogoni marteris ob. wolf grec armiger
hic sepultus est. requiescat in pace.

Wie in vorausgegangenen analogen Fällen geschehen, schränken wir die Erzählung Thalwimpfener Grabschriften auf ältere Beispiele ein, da es nicht in der Aufgabe des Kunstdenkmälerwerkes gelegen ist, sämtliche vorhandenen Grabplatten mit ihren Inschriften und Wappen zu katalogisiren und heraldisch zu blasonniren, als vielmehr nur die historisch und künstlerisch bedeutsameren Denksteine hervorzuheben und, wo immer thunlich, auf ihr Verhältniss zu den Zeitereignissen und auf ihre Stellung im Entwicklungsgang der heimischen Skulptur hinzuweisen.

In geschichtlichem Betracht bleibe darum schliesslich eine am Nordende der Aussenwand des östlichen Kreuzgangflügels angebrachte Inschrift nicht unerwähnt, die in lateinischen Majuskeln auf zwei getrennten Quaderwerkstücken eingehauen ist und folgenden genau nach dem Original kopirten Wortlaut hat:

ANNO DNI. 1525. DOM. DICA. (i. e. judica) IN. FLEIN.
CONCVR. SEDICIOSI. RVSTICI. MINIT. HVIC. COLLEGIO. RVIN.
CERDOTIBU. MAGISTRATIBVSQ. ET. OMNIBVS. VILISSIMAM. MOR-
TEM. QVOR. DUX. ET. CONCITATOR. JECKLEYN DE. . . . (scil. Beckingen.)

Inschrift aus der
Zeit des Bauern-
krieges

Deutsch: *Im Jahre des Herrn 1525 am Sonntag Judica strömten zu Flein die aufrührischen Bauern zusammen, bedrohten dieses Stift mit Ruin sowie die Geistlichkeit, den Magistrat und Alle mit dem grauenvollsten Tod. Ihr Häuptling und Aufwiegler war Jeckleyn von . . .* (scil. Beckingen, jetzt Böckingen bei Heilbronn.) Von der an dem verhängnissvollen Judica-Sonntag durch Jeckleyn verübten Brandschatzung des Ritterstiftes ist oben S. 200 die Rede gewesen.

Kapitelsaal und Archivraum Mit dem Kreuzgang stehen an dessen Westseite zwei Anbauten in Verbindung: der Kapitelsaal und der Archivraum. (S. o. Grundriss Fig. 168.) Beide Anbauten haben ihre Eingänge in der spätgotischen Arkadenhalle. — Abgesehen von seiner aus zwei rippenlosen Kreuzgewölben bestehenden, an Saalecken und Langwänden auf schlichten Kragsteinen ruhenden renaissance-mässigen Eindeckung, ist der Kapitelsaal an und für sich fast kunstlos zu nennen. Der Raum ist jedoch hinsichtlich der darin befindlichen Objekte keineswegs kunstleer. Denn hier haben in neuester Zeit Bildwerke zahlreiche aus der Stiftskirche stammende Kunstgegenstände und Bruchstücke von Kunstwerken mit anerkennenswerther Sorgfalt Schutz gefunden. Unter ihnen steht das schon im Zusammenhang mit den stilverwandten Chorstatuen S. 243 u. 244 beschriebene und Fig. 144 abgebildete frühgothische Steinbild eines Weltgerichtengels mit einem Oliphantenhorn in der Linken durch seinen archäologischen und künstlerischen Werth obenan. — Zwei etwas jüngere, kleine Himmelsboten, offene Schriftrollen tragend, sind beachtenswerth durch die kraftvolle Behandlung der Draperieen, während die Modellirung der Füße minder gelungen ist. — Daneben liegt das beschädigte Original des durch eine Nachbildung ersetzten Wölbeschlusssteines aus dem südlichen Seitenschiff der Stiftskirche, mit dem Reliefbrustbild des das Schlüsselattribut haltenden Apostels Petrus. — Auch die wurmstichigen Originalrosetten des in jüngster Zeit stiltüchtig erneuerten Sedile im Vorchor (s. ob. Fig. 151) sind hier aufbewahrt. — Die grimmig dreinschauenden Gestalten eines holzplastischen Löwenpaares nebst zwei mit gothisch stilisirten Pflanzenmotiven verzierten Zifferblättern sind Ueberreste einer ehemals am Südportal angebrachten Uhr.

Archivraum Zum Archivraum führt eine Rundbogenpforte. Daneben enthält das Mauerwerk eine zweitheilige Spitzbogennische mit halbzerstörtem Maasswerk; die Vergitterung ist völlig verschwunden. Die Nische ist der Ueberrest einer sogen. Todtenleuchte, d. i. eines nach alter Sitte über den Ruhestätten der Abgeschiedenen errichteten, das Licht des Glaubens symbolisirenden Denkmals. Das Innere des flachgedeckten Archivraumes, der auch als älterer Kapitelsaal angesehen wird, aber in seinem jetzigen Zustand weder den einen noch den anderen Zweck erkennen lässt, bietet ein trauriges Bild von Verwahrlosung und Verödung. Ein Durchgang in der Südwand führt in eine an das nördliche Seitenschiff der Kirche angebaute tonnengewölbte kleine Halle, wohin Manche das ältere Archiv verlegen. Unter dem ersten Podest der benachbarten Thurmstiege bedeckt eine von dem übrigen Belag nicht unterschiedene und darum unauffällige Steinplatte ein enges Verlies zur Bergung des Kirchenschatzes und wichtiger Stiftsdokumente in gefährlichen Zeitläuften.

In Vorstehendem haben wir versucht, dem Leser ein getreues Bild der Kunstherrlichkeit und kunsthistorischen Bedeutung der Stiftskirche vor Augen zu führen. Ohne ein kurzes Nachwort können wir jedoch von dem althehrwürdigen Baudenkmal nicht scheiden.

Die Kirche St. Peter zu Wimpfen im Thal ist ein Kleinod edelster Gothik, das um so sorgsamer behütet sein will, nachdem die zerstörende Zeit das Gebäude empfindlich geschädigt hat. Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist zwar Manches zur Wiederherstellung unternommen worden, schlecht und gerecht, je nach dem Vermögen der Bauleute. Wir anerkennen den guten Willen und die guten Vorsätze, die dabei gewaltet haben, bedauern aber um so weniger, dass die damaligen Arbeiten in's Stocken gerathen sind, nachdem inzwischen die Kenntniss der gothischen Bauformen an Bestimmtheit und die Erneuerung gothischer Bauwerke in technischem Betracht ungemein gewonnen hat. So, wie das Denkmal vor den Blicken der Welt dasteht, mahnt es noch immer daran, dass der Geist des alten Meisters trauernd über dem verwahrlosten Werke schwebt und zur Heilung der Wunden sowie zur Vollendung der unfertig gebliebenen Bautheile auffordert. Die Kunde, dass die längst beabsichtigte Erneuerung und Fertigstellung ernstlich zur That werden soll, lässt die Herzen der Verehrer vaterländischer Kunst höher schlagen. Die Meinungen der Kunstfreunde über das Wie sind jedoch getheilt und gehen weit auseinander. Die Einen — die Stilpuristen — verlangen Entfernung der vorgothischen Bautheile zu Gunsten eines mit den Formen des Chores und des Langhauses übereinstimmenden gothischen Fassaden-Neubaues. Die Anderen — die in solchen Fragen konservativ denkenden und pietätvoll empfindenden Beurtheiler — stimmen entschieden für Beibehaltung der in würdiger Weise zu erneuernden romanischen Stirnseite, wobei jedoch, wie überhaupt am Aussenbau, das Bestreben darauf zu richten wäre, das ehrwürdige Aussehen, welches Zeit und Alter dem Bauwerk gegeben, möglichst zu erhalten und zu bewahren. Denn alles Dasjenige, wodurch die Architektur älterer Jahrhunderte an dem Dasein jüngerer Bauschöpfungen mitbetheiligt ist und was vielen Generationen haltenswerth erschienen, darf berechtigten Anspruch auf Fortdauer erheben, besonders dann, wenn es einen wesentlichen Bestandtheil jüngerer Baudenkmäler ausmacht und den Eindruck des stilistisch und technisch Bedeutsamen im Entwicklungsgang der Architektur gewährt.

Die Stunde einer richtigen Lösung der umstrittenen Aufgabe schlägt aber erst dann, wann der rechte Meister erscheint, will sagen, der im mittelalttrigen Kirchenbau und in der Kunst der Wiederherstellung mittelalttriger Sakralgebäude erprobte Meister. Denn kein einsichtsvoller Beurtheiler wird läugnen, dass es zur Zeit mit der Wiederherstellung alter Bauwerke, namentlich der Kirchen romanischen und gothischen Stiles, mitunter noch sehr zweifelhaft bestellt ist, zumal die gegenwärtige Strömung im Bereiche der Architektur weit mehr der leichter zu handhabenden Renaissance und ihren Spielarten sich zuwendet als den gesetzmässig strengeren Baustilen des Mittelalters. Nur ein in der Gothik gründlich geschulter und darin heimisch gewordener Baukünstler wird darum imstande sein, die Erneuerung und den Ausbau des Thalwimpfener Gotteshauses im Geiste seines Urhebers in die richtigen Bahnen zu lenken und einem glücklichen Ziele entgegen zu führen, zur Bewunderung und Freude von Mit- und Nachwelt.

Ihren Höhepunkt wird aber diese Bewunderung und Freude erst dann erreichen, wenn zur Erneuerung und Fertigstellung des Aussenbaues eine harmonische Auszier des Inneren sich gesellt, wenn stilentsprechende Altäre, zum Ganzen stimmend, das Gemüth erheben, wenn die Predigt von einer dem Langhause kunstgerecht sich anfügenden Kanzel und die Hymnen von würdigeren Emporen herab ertönen, wenn Pfeiler, Hochwände und Kreuzgewölbe, befreit von der modernen monotonen Tünche, wieder im Schmuck der Wandgemälde und in polychromer Ausstattung prangen, und wenn nach den Vorbildern der entfremdeten alten Meisterwerke der Glasmalerei — falls letztere nicht an den Ort ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückkehren — der Zauber neuer Gebilde dieser leuchtenden Kunsttechnik dem wunderherrlichen Gotteshaus das Gepräge höchster Vollendung verleihen wird. Hier ist ein Fall, wo der allerbeste Meister grade gut genug ist.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit dem Wunsche, dass bis dahin kein Unberufener — am wenigsten ein solcher von dem das Homerische Wort gilt: *Vielerlei Dinge versteht er, doch schlecht versteht er sie alle* — mit schlimmbessernder Hand (*Exempla sunt odiosa!*) an das durch Religion, Geschichte und Kunst geheiligte Bauwerk rühre. Möge man vielmehr der beherzigenswerthen Worte eingedenk sein, die schon Plinius Secundus der Jüngere in seinen Briefen an Maximus gerichtet:

Reverere gloriam veterem et hanc ipsam senectutem, quae, in homine venerabilis, in urbibus et monumentis sacra est.

Nach Beissel's Uebersetzung: Achte den Ruhm des Alters und die Zahl der Jahre, die im Menschen ehrwürdig, an Städten und Denkmälern unverletzlich ist.



DIE KORNELIENKIRCHE

bei Wimpfen im Thal

Allgemeines
und
Geschichtliches

Von ergreifender Einfachheit ist das Bild des Aufbaues der südlich vom Flecken Thalwimpfen, ausserhalb der Ummauerung des Ortes, an der Nordseite des Friedhofes auf freiem Felde gelegenen spätgothischen Kornelienkirche. (Fig. 174.) Das Gotteshaus trägt auch die Namen Marienkapelle, Liebfrauenkapelle und Tillykapelle. Letztere Benennung hängt mit der Ueberlieferung zusammen, wonach der kaiserliche Feldherr Tilly den Angriffsplan zu der dem Markgrafen Georg von Baden 1622 auf dem Plateau bei Wimpfen gelieferten entscheidenden Schlacht in diesem Gebäude entworfen haben soll. Die Bezeichnung Kornelienkirche wird auf eine wenig verlässige Ueberlieferung zurückgeführt, die den Namen *Cornelia* für die Gründung Wimpfens zu den Zeiten der Römer beansprucht. Die allein richtige Benennung Marien- oder Liebfrauenkirche ist beglaubigt durch eine weiter unten näher zu besprechende Portalinschrift, sowie durch eine Urkunde vom Jahre 1444, worin das Gotteshaus ausdrücklich als *ecclesia beatae Mariae virginis*, mithin als eine der h. Jungfrau Maria geweihte Kirche bezeichnet wird. Das Sachverhältniss bleibt unberührt durch den Umstand, dass die Urkunde auf einen älteren Bau sich bezieht,